



# Evangelische Lukas-Communität

RUNDBRIEF NOVEMBER 2023



*Das Geheimnis des Vorwärtskommens liegt darin,  
den ersten Schritt zu tun.*

*Das Geheimnis des ersten Schrittes liegt darin,  
deine komplexen, überwältigenden Aufgaben  
in viele kleine, handhabbare zu unterteilen  
und dann mit dem ersten Schritt zu beginnen.*

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

in diesem Rundbrief berichten einzelne Schwestern über die Veränderungen in ihrem Leben.

### **Schwester MARGRIT beginnt:**

Obiger Text hat mich während meiner Ausbildung in meditativem Tanz, die ich im Januar begonnen habe, angesprochen. Oftmals erscheinen mir Aufgaben zu schwierig, zu groß, und jede Veränderung, jeder Neubeginn ist ein Wagnis. Ohne den ersten Schritt passiert gar nichts, doch viele kleine Schritte machen die Aufgabe überschaubar, und sie lässt sich dadurch umsetzen. Manchmal gibt es auch Rückschritte, und da musste ich bei dem obigen Text an den getanzten „Pilgerschritt“ denken, der aus Vor- und Rückschritten besteht. Es geht dadurch nur langsam vorwärts, aber es geht vorwärts, hat eben etwas Meditatives, Wohltuendes.

Seit Oktober biete ich einmal im Monat die Möglichkeit zum Tanzen im “Zelt der Begegnung“ an. Ich freue mich über Mittänzer/innen, auch solche, die das meditative Tanzen gern kennenlernen wollen.



### **Schwester TRAUTE schreibt:**

Mein Weg in die Gemeinschaft begann vor über 20 Jahren. In Schleswig-Holstein lebend entdeckte ich das Pilgern. Hier habe ich den Rhythmus der Tagzeitengebete kennengelernt. Dieser Rhythmus von Morgen-, Mittags- und Abendgebet strukturiert den Tag und unterbricht mich immer wieder in meinem Tun und richtet mich auf Gott aus. Ich empfand es immer als sehr wohltuend. Damit begann meine Suche nach einem Ort, wo ich dieses leben konnte. Erst mal wurde ich Pilgerbegleiterin, habe viele Wege im Norden Deutschlands mit organisiert und geleitet. Und dann kam der Ruf, nach Belau zu ziehen. Ich habe die erste Zeit mit der Versorgung der Tiere sehr genossen, aber musste auch bald erkennen, dass ich das körperlich nicht sehr lange durchhalte. Dann wurde klar, dass sich die Verwaltung der Communität nicht von alleine macht. Mir fiel dieser Posten zu, ich war immerhin Steuerfachangestellte und habe eine lange Berufserfahrung. Ich wollte mit der Bürokratie eigentlich nichts mehr zu tun haben, aber Gott wollte es anders. So kümmere ich mich jetzt um unsere Buchhaltung und Verwaltung, die auch immer größer wird.

Dadurch habe ich einige Jahre aufs Pilgern verzichtet und war froh, als ich hier unser „Pilgern vor der Haustür“ anbieten konnte. Hier ist es mir ein großes Anliegen, Menschen den Rhythmus der Tagzeitengebete und Gottes Wort zu vermitteln, und unsere schöne Umgebung kennen zu lernen. Unsere Tage beginnen und enden mit einer Andacht, dazwischen liegen Impulse mit Schweigestrecken und eine Mittagsandacht. Pilgern ist Beten mit den Füßen! Es bringt auch mir viel Freude, unsere Umgebung zu erkunden und zu sehen, wie schön Gott die Natur geschaffen hat.

Gott im Alltag leben und begegnen, das habe ich hier gefunden!



**Wir sind dabei, das „Zelt der Begegnung“ grundlegend umzugestalten.** Dabei konnten wir mit Freunden einen wichtigen Schritt tun, nämlich die Küche renovieren! Wir haben die gut erhaltene Küche aus dem Haus „Zion“ dort eingebaut. Der Verkauf von „Zion“ schreitet voran, die Verhandlungen laufen. Es wohnen dort keine Schwestern mehr, das Haus wird ausgeräumt, und wir konzentrieren uns auf das Gelände „Genezareth“, das für uns völlig ausreicht.

Die Holzfenster im „Zelt“ konnten in diesem Jahr saniert werden. Im nächsten Jahr sind die Fenster eines weiteren Hauses auf dem Gelände dran. Wir möchten, dass das Zelt möglichst vielfältig genutzt wird, und vielen Menschen zugutekommt. Auch in diesem Jahr haben Freunde dort Geburtstag und Ehejubiläum gefeiert.

Zurzeit suchen wir nach einer neuen Bestuhlung für das „Zelt“, einerseits für Gottesdienste und ähnliche Veranstaltungen, andererseits für die Mahlzeiten. Dazu werden auch neue Tische benötigt. Über Spenden in diesem Bereich würden wir uns freuen.

**Wir bedanken uns bei allen, die bei Arbeiten an und in den Häusern geholfen haben, und die auch beim Ausräumen von „Zion“ mitwirken!**

**Wir sind auf dem Weg, neue Formen für unsere Gottesdienste zu entwickeln.** Dabei freuen wir uns sehr, dass Heidrun und Thomas Weiß uns musikalisch unterstützen!

**Zu den Veränderungen in Belau gehört,** dass wir im Juni dieses Jahres die erste Einkehrwoche mit Anleitung von außen haben konnten. Wir waren im „Haus der Stille“ in Weitenhagen, das hat uns sehr gut getan.

Wir nehmen weiterhin Supervision in Anspruch. Im Rückblick sind wir sehr dankbar, dass wir schon so viel entwickeln konnten.

Auch an Aus- und Fortbildungen nehmen Schwestern weiterhin teil. Wir konnten daraus schon einiges umsetzen für unsere Arbeit.

#### **Renovierungsarbeiten - Schwester SABINE schreibt:**

Nach 20 Jahren habe ich beschlossen, mein Zimmer zu streichen. Zuvor hatte ich schon mit Beate ein anderes Zimmer renoviert, und dabei gemerkt, dass mir das sehr viel Freude macht! Es hat mir wieder meine Freude an handwerklichen Tätigkeiten gezeigt, die während meines Lebens in der Community geweckt wurde. Mit der großen Unterstützung von Beate ist es wunderschön geworden, sehr hell, besonders dadurch, dass wir auch die Holzdecke gestrichen haben. Wir haben uns entschieden, dass auch die anderen Wohnräume renoviert werden müssen – nach 20 Jahren!



#### **Schwester MARTINA schreibt:**

Hier ist mein Zuhause, mit den Frauen, die ich schätzen gelernt habe mit ihren sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, und die ich mir in einem „normalen Berufs- und Alltagsleben“ wahrscheinlich nicht als Freundinnen gewählt hätte. Es ist wie bei einer Familie, die man sich nicht aussuchen kann. Ich bin aber frei zu gehen oder zu bleiben.

Was uns verbindet, ist mehr als nur eine jahrzehntelange Arbeits- und Dienstgemeinschaft. Aber diese Verbindungen sind zart und zerbrechlich und zugleich kostbar und wollen gepflegt werden. Was uns verbindet, ist mehr als nur „Zusammen ist man weniger allein“, obwohl auch das schon eine nicht zu unterschätzende Qualität ist. Was uns verbindet, ist auch die Freiheit in der Auslegung des Wortes Gottes, die Wertschätzung für den Reichtum der Bibelauslegung, die in der jüdischen Tradition verankert ist, und die Offenheit für die weibliche Seite Gottes.

Wir haben die Möglichkeiten, Räume zu eröffnen, in denen sich Menschen geistlich begegnen können. Wir erspüren in Gesprächen häufig ein großes Verlangen nach Begegnung, die in die Tiefe geht.

Ich erlebe, dass wir als ganze Gemeinschaft, aber auch als individuelle Persönlichkeiten von vielen Menschen wertgeschätzt werden. Das tut gut.



### Schwester GABRIELE schreibt:

Ausgelöst durch meine Berufstätigkeit in Uelzen habe ich praktisch und im Gebet nach Wegen gesucht, meine Lebenssituation zu entlasten. Besonders die langen Autofahrten zur Arbeit seit März erforderten eine Verbesserung. Jetzt habe ich eine Wohnung in Uelzen gefunden. Zu meiner Situation möchte ich hier noch einmal für alle schreiben:

Ich gehe jetzt arbeiten, weil ich erkannt habe, dass ich durch die Community existentiell nicht versorgt bin. Für meine Altersversorgung ist, seit ich in der Community lebe (seit 24 Jahren), nicht gesorgt worden. Das gilt übrigens für alle Schwestern, die in die Community eingetreten sind. Das alltägliche persönliche Versorgt-Sein in der Gemeinschaft ist für die Zukunft nicht geklärt. Alle Schwestern haben immer unentgeltlich gearbeitet.

Meine jetzige Situation ändert nichts daran, dass ich auch weiter Teil der Gemeinschaft bin und sein will. Wir treffen uns regelmäßig einmal pro Woche. Darüber hinaus ist es weiterhin meine Aufgabe, die gGmbH zu unterstützen. Denn gemeinsam mit Sr. Martina bin ich nach wie vor ehrenamtlich Gesellschafterin und Geschäftsführerin der gGmbH. Durch die neuen Herausforderungen meines Alltags erschließt sich mir der Sinn, Gemeinschaft zu leben, besonders in der heutigen Zeit neu. Denn viele Menschen sind allein und/oder einsam. In meinen Begegnungen mit Gott haben mich zwei Inhalte besonders bewegt, die ich mit Ihnen teilen möchte:

In einer Predigt hörte ich, dass Gott nicht nur eine Schöpfung gemacht hat, sondern mehrere. Davon sind viele Gelehrte überzeugt. Unser Schöpfer ist sehr kreativ, und es gibt viele Möglichkeiten zu denken und zu handeln. Gott schuf die Menschen nach seinem Bild, also haben auch wir viele Möglichkeiten. Diese Tatsache möchte ich neu für das Leben in Gemeinschaft in Anspruch nehmen und daraus Hoffnung schöpfen für Veränderung bzw. Erneuerung.

Diese Veränderungen, die uns im Leben vielgestaltig begegnen, habe ich in wunderbare Worte gefasst wiedergefunden im Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse. Es ermutigt mich, dass es im Leben auch darum geht, loszulassen und Neues zu beginnen.

**Stufen**

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
In andre, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.  
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde

### Schwester KATHARINA schreibt:

Es ist mir wichtig geworden, bei meinem Taufnamen genannt zu werden. Deshalb habe ich meinen Ordensnamen Hannah wieder abgelegt.

Zu Beginn meiner Zeit in Belau habe ich, wie wohl die meisten, bei den Tieren und in der Landwirtschaft zu tun gehabt. Dies waren wertvolle Erfahrungen. Aus einer ländlichen Gegend kommend, konnte ich erleben, wie es ist, selber respekt- und liebevoll mit Nutztieren zu leben. Die alltäglichen Herausforderungen wurden getragen vom vertrauensvollen Gebet. Das und die Arbeitsgemeinschaft in der Landwirtschaft war wichtig für mich.

Da wir keine Landwirtschaft mehr haben, ist es mir möglich, mich in der Kirchengemeinde zu engagieren. Als der Kirchenchor von Schnega eine neue Leitung suchte, habe ich mich angesprochen gefühlt, da ich eine Grundausbildung in Chorleitung habe. Das ist seit 2019 eine neue, passende Herausforderung, die mich in Schnega/ Bergen mehr verortet und die mich wachsen lässt. Für das Vertrauen, das mir die Schnegaer Sängerinnen und Sänger entgegenbringen, bin ich sehr dankbar.

Dankbar bin ich auch für die Möglichkeit, eine nebenberufliche Ausbildung in Tanztherapie machen zu können. Durch die Ausbildung komme ich meinen spezifischen Gaben mehr auf die Spur, und ich hoffe, mir dadurch eine erfüllende Tätigkeit für meine Zukunft erschließen zu können.


Es ist gar nicht so einfach, sich aus der über viele Jahre zur Gewohnheit gewordenen Gemeinschaftsdynamik und der immer vorhandenen Arbeit herauszunehmen, um Raum fürs Lernen und Verinnerlichen der Unterrichtsinhalte zu gewinnen.



Um die Ausbildung weiter finanzieren zu können und zu unserem Haushalt und meiner Sozialversicherung beizutragen, möchte ich Arbeit außerhalb der Community aufnehmen.

Es ist sicherlich nachvollziehbar, dass diese und ähnliche Bewegungen in der Community unser Leben vor Ort und die Struktur der Community stark verändern. Ich freue mich, hier mehr Flexibilität zu erleben, und dass wir Schwestern uns gegenseitig unterstützen! Auch bin ich dankbar, dass wir aus unserem Freundeskreis Unterstützung erfahren.

### **Schwester KATRIN schreibt:**



Ich bin 64 Jahre alt, lebe seit mehr als 30 Jahren in der Community. Anfangs habe ich in unserer Landwirtschaft gearbeitet: Trecker fahren, Schafe versorgen. Direkt nach meinem Eintritt bestand unsere gemeinsame Arbeit auch darin, die ukrainischen Gäste, die durch die Tschernobyl-Katastrophe geschädigt waren, bei uns aufzunehmen und zu versorgen. Ab 2001, nachdem Sr Jutta verstorben war, bin ich in Belau in die Arbeit in der Küche hineingewachsen. Wir waren immer eine große Runde bei Tisch, mit vielen Gästen und Mitbewohnern, da war jeder Tag ganz gefüllt.

Jetzt empfinde ich unser Leben in Genezareth wie die Zugabe nach einem Konzert: wenn die Darbietungen beendet sind, darf man noch etwas besonders Schönes spielen. Das Schönste, das bedeutet für mich, Zeit zu haben für Menschen, im Gespräch und im Gebet, im Musizieren, im Gottesdienst: sich zuwenden können, ohne eine Gegenleistung zu fordern.

Und natürlich auch, dass wir unsere Community weiterhin alterstauglich machen.

Für mich findet davon jetzt einiges durch Büroarbeit statt, wie die Pflege der Website, der Adressenliste, der Ein- und Ausgaben-Tabellen. Anderes im persönlichen Kontakt – ich habe mich in diesem Sommer dem Besuchsdienstkreis der Kirchengemeinde angeschlossen, und besuche Menschen, die nicht mobil sind.

**Die Betreuung der UkrainerInnen** ist für mich abgeschlossen, nachdem auch Katya, Dima und Mija in die Ukraine zurückgekehrt sind. Wir bleiben mit allen, die hier waren, im Gebet verbunden, und beten dafür, dass sie von den Kriegshandlungen verschont bleiben! Und dass in der ganzen Ukraine Frieden einkehrt.

***Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*** (Römer 12,21)

Angesichts der Kriege, die uns so nahe kommen, dem Willen, sich zu verteidigen und dem Willen zu töten, verwischen die Grenzen zwischen Gut und Böse. Aber gerade da hinein spricht Gott und mutet uns zu, einen anderen Weg als Vision in den Blick zu nehmen. Nechama Leibowitz, eine jüdische Bibelauslegerin, spricht von dem „Horror Abrahams vor dem Krieg an sich, und sei es ein reiner Verteidigungskrieg“. (1.Mose 13,8-9). Denn es trifft immer auch die Gerechten. Und Blutvergießen hat immer Konsequenzen.

Für die weltpolitische Situation sehen wir unsere Aufgabe im Gebet, was den Weg für Gottes Handeln vorbereitet. Aber auch für unser Umfeld, für das wir verantwortlich sind, ist dieser Bibeltext wichtig und eine Herausforderung. Auf Eskalation und Rache, oder auf Ausgrenzung, zu verzichten, ist nicht immer einfach. Oft gibt es keinen einfachen Weg. Aber genau auf diesem mühevollen Weg, der uns an unsere Grenzen bringt, ist Gott an unserer Seite und stärkt uns.

Herzlich grüßen Ihre Schwestern  
der Ev.Lukas-Community

Belau 11, 29468 Bergen – Belau  
Tel. 05845 9697103 (AB)  
E-Mail: [info@ev-lukas-communitaet.de](mailto:info@ev-lukas-communitaet.de)  
[www.ev-lukas-communitaet.de](http://www.ev-lukas-communitaet.de)

Spendenkonto: Fürsorge- u. Vermögenstreuhand  
GmbH der Evang. Lukas-Kommunität  
IBAN: DE 50 5206 0410 0005 0084 76  
BIC: GENODEF1EK1